

**Zeitschrift:** Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum  
**Herausgeber:** Zappelnde Leinwand  
**Band:** - (1923)  
**Heft:** 30

**Artikel:** Ernst Lubitsch über Hollywood  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-732166>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

daß Frau Kleinschmidt dringend riet, die weitere Verfolgung aufzugeben.

So gewannen beide, Bärenmutter und Bärenkind, ihre Freiheit wieder; sie waren im Nu verschwunden. Und mit dieser großmütigen Handlung beschlossen die Reisenden ihre Fahrt nach dem Norden, von welcher sie eine große Menge zoologischer Spezies und interessanter Bilder zurückgebracht haben. In diesem einzigartigen Film wird man sie alle wiederfinden.

## ★ Ernst Lubitsch über Hollywood.

„Ich spüre nichts von einer Filmstadt, eher ein Villenvorort mit breiten Avenuen, mit vielen Anlagen. Die großen Schauspieler leben in angemessener Entfernung von den Ateliers, sehr zurückgezogen, fast nur für ihre Familien und für den Sport. Es ist ein deutlicher Unterschied zwischen dem Leben des Schauspielers in Deutschland und hier. Vor allem, weil die Lebensbedingungen hier ganz andere sind, weil sie alle ihr Auto haben, weil der Sport eine größere, und Cafés und Restaurants eine sehr untergeordnete Rolle spielen. Das Haushalten mit der menschlichen Kraft, das Ausnützen jeder Minute mit praktischer Arbeit, wie sie das Fabrikssystem der Vereinigten Staaten auszeichnet, hat auf die Psychologie der Schauspieler viel abgefärbt. Man ist sehr pünktlich morgens im Atelier, die Vorbereitungen sind in so gründlicher Weise durch zahlreiches Personal getroffen, daß sofort mit der eigentlichen Aufnahme begonnen werden kann. Das Schwergewicht liegt überhaupt in den Vorbereitungen. Nicht zuletzt liegt das an der eigentümlichen Stellung des Aufnahmephotographen, dem viel größere Bedeutung zugemessen wird als in Deutschland.

Er spricht das entscheidende Wort über alle Dekorationen, äußert sich gutachtlich zu den Absichten des Regisseurs, wie weit das alles photographierbar ist, wie er es mit photographischen Einfällen unterstreichen kann, gibt Anregungen, macht Einwände, kurz noch ehe man das Atelier betritt, weiß man genau, was man machen kann, und hat man sich allseitig verständigt, läuft die Aufnahme automatisch ab. Natürlich sind die Menschen auch hier keine Maschinen und es gibt genug Aufregungen und Zwischenfälle. Aber man merkt die gute Absicht, die Vorbereitungen so zu treffen, daß Ueber-raschungen nach Möglichkeit ausgeschlossen sind. Den grundlegendsten Unterschied gegenüber Deutschland stellt die Sonne von Los Angeles dar. Diese ewig gleichbleibende, strahlende Sonne, diese lichtdurchlässige, klare, trockene Luft schalten alle die Zwischenfälle aus, unter denen wir in Deutschland zu leiden haben. Hier wartet man nicht darauf, daß eine Wolke endlich vorüber geht oder daß der Himmel sich aufheilt. Das beste photographisch wirksamste Licht ist hier ständige und sichere Voraussetzung. Man sieht, in allem Technischen ist Los Angeles ein wahres Dorado der Kinomatographie.

## ★ Mit dem Kurbelkasten durch Berlin.

Von Diogenes

„Wie ein Film entsteht . . .“

Es ist schwer, einen Film zu bauen. Noch schwerer fast, einen sogenannten Lehrfilm auf die Beine zu stellen. Das Allerschwerste aber ist es, daß man nicht nur darauf schwören, sondern sogar darauf wetten kann: hat man einmal ein Thema gefunden, dann finden es drei oder vier andere gleichzeitig. Mindestens vier Kulturfilmfirmen arbeiten augenblicklich an der